Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau — Maingauzeitung — Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postscheckkonto 18867 Frankfurt

Anzeigen kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 69 — Mittwoch, den 14. Juni 1933 — 37. Jahrgang

Oesterreich, wohin?

In Oesterreich ist unter der Regierung Dollfuß eine Verfolgung der Nationalsozialisten ausgebrochen, wie sie in dieser Heftigkeit in Deutschland selbst unter der Herrschaft der wütendsten Nazihasser nicht erlebt wurde. Haussuchungen, Beschlagnahmen, Massenverhaftungen, Ausweisungen, Verbote sollen den Nationalsozialisten zeigen, daß die Bundesregierung noch über die staatlichen Machtmittel verfügt und gewillt ist, sie rücksichtslos einzusetzen. Daran hat niemand gezweifelt, wohl aber hat die Erfahrung gelehrt, daß derartige Methoden eine zweischneidige Waffe sind und daß sie meistens das Gegenteil der erstrebten Wirkung erreichen. Die Unruhe in Oesterreich wächst, immer gefährlicher wird die Gärung. Die Regierenden aber spielen die Rolle der starken Männer und lassen jeden Tag neue drohende Reden los. So erklärte jetzt wieder der dem Landbund angehörende Vizekanzler Winkler, die Regierung, die eine deutsche Politik unter Aufrechterhaltung des Selbstbestimmungsrechts verfolge, hege für Deutschland die besten Wünsche, aber das deutsche Volk dürfe nicht mit der Nationalsozialistischen Partei verwechselt werden. Oesterreich könne die Ausreisesperre ertragen und in Berlin nicht um ihre Aufhebung betteln; das Kabinett Dollfuß, das die Nerven nicht verliere, denke an keine Kapitulation.

Die Anschläge auf Landesrat Steidle und Landeshauptmann Rintelen haben nun die Wiener Boulevardpresse völlig aus dem Häuschen gebracht. Sie nehmen diese Ereignisse zum Anlaß, um in maßloser Weise die Nationalsozialisten ohne jeden Beweis der Urheberschaft bzw. der Täterschaft zu bezichtigen, gegen sie zu hetzen und erneut das sofortige Verbot der Partei unter gleichzeitiger Verhängung des Belagerungszustandes zu fordern. So die christlichsoziale „Reichspost" versteigt sich zu einem Artikel unter dem Titel „Mordpolitik", in dem es u. a. heißt: „Oesterreich konnte sich bisher, von den Verirrungen der Umsturztage und dem Revolverattentat auf Dr. Dollfuß abgesehen, von der politischen Mordseuche fernhalten. Es ist allerdings noch ungewiß, ob der Mordüberfall auf den Landesführer des Tiroler Heimatschutzes Oesterreich zur Last fällt. Wer immer aber die Schuldigen sein mögen, sie haben der geistigen Richtung, aus der sie stammen, das Urteil gesprochen. Eine Partei, deren Argumente Bomben und Revolver und deren Aktionen Mordtaten sind, gehört aus dem Wettbewerb des öffentlichen Lebens aus. Ihr Platz ist das Kriminal. Die Untaten von Innsbruck und Klagenfurt, heißt es dann weiter, seien eine ernste Mahnung, mit fester Hand zuzugreifen und die Mordnester auszuräuchern." Mit vorbildlicher Sachlichkeit dagegen beurteilt das nationalsozialistische „Nachtpost" die Vorgänge und schreibt: „Wir leben in einer Zeit der politischen Hochspannung, in einer Zeit, in der der Revolver vielen Oesterreichern allzu locker in der Tasche sitzt. Wir bedauern lebhaft, daß es in Oesterreich soweit gekommen ist. Wir wollen aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich an maßgebender Stelle endlich die Einsicht durchringt, daß ein solcher Zustand auf die Dauer nicht haltbar ist und daß schließlich, trotz politischen Abenteuern zum Trotz, mit Einbeziehung aller aufbauwilligen Kräfte der deutschen Bevölkerung ein Fundament geschaffen werden muß, auf dem einzig und allein ein ruhiger und erfolgreicher Wiederaufbau Oesterreichs gewährleistet werden kann."

Alfred Rosenberg beschäftigt sich im „Völkischen Beobachter" mit der politischen Entwicklung in Oesterreich. Er weist auf die verschiedenen Maßnahmen gegen die NSDAP in Oesterreich hin und erinnert an das Verhalten der österreichischen Regierung gegen die reichsdeutschen Minister, denen erklärt wurde, sie seien unerwünscht. Geschichtlich gesehen sind, so sagt Rosenberg weiter, diese brutalen Kämpfe von heute noch herrschenden Systems die Ueberbleibsel einer Clique, die schon jahrelang vor dem Kriege in unheilvoller Weise in der Wiener Hofburg tätig war, keinerlei deutsche Interessen mehr gelten ließ, so daß der Biograph Kaiser Franz Josephs triumphierend schreiben konnte, Kaiser Franz Joseph habe nicht für deutsche Interessen zum Schwerte gegriffen, sondern nur für die Interessen seines Vielvölkerstaates. Es waren schließlich jene Kräfte, die in den letzten Jahrzehnten auf die Restaurierung Habsburgs hinarbeiteten, um den großdeutschen Gedanken, ganz abgesehen von rein staatlichen Fragen, im Volkskörper Oesterreichs selbst zu töten. Eine große Kluft tut sich nunmehr aber doch auf zwischen der volksfeindlichen christlichsozialen Regierung und dem deutschen Volke selbst. Deutsch-Oesterreich befindet sich in seinem schwersten Schicksalskampfe, und das ganze deutsche Volk blickt voller Erwartung und Hoffnung auf die Länder des deutschen Staates, weil von dort aus sich bereits eine wirksame Gegenwehr gegen das in den Händen des schwarzen Regiments befindliche Wien erhoben hat.

Die österreichische Regierung und insbesondere ihr Leiter übersehen, daß sie einen Kampf aufgenommen haben, in dem sie von vornherein in einer ungünstigen Position stehen. Sie führen diesen Kampf gegen eine Bewegung, die nicht nur als einen „unerwünschten" Import aus Deutschland hinstellen möchten, die aber tatsächlich ihre Wurzeln im Reiche selbst hat, und wenn sie in diesem Kampf die österreichischen Interessen gegen die deutschen Zustände gar so scharf verteidigen zu müssen glauben, so übersehen sie, daß sie damit ihren Kampf recht eigentlich gegen den großdeutschen Gedanken richten und gegen das Ziel aller derjenigen, die die Zusammenfassung des Deutschtums im Raume der beiden Staaten erstreben. An diesem Fehler wird die Regierung Dollfuß scheitern, und es mag wenig aus, wenn sie ihre sturmreifen Positionen mit staatsrechtlichen Spitzfindigkeiten zu wahren sucht.

Verbundenheit der Weltwirtschaft

Die Gegensätze nur scheinbar. — Lösung der politischen Aufgaben. — Rede des deutschen Außenministers in London.

London, 13. Juni.

Der Führer der deutschen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz, Außenminister Frhr. von Neurath, hielt am zweiten Tage der Beratungen eine Rede, in der er wegen der beschränkten Redezeit von 15 Minuten lediglich die allgemeinen Fragen kurz andeuten konnte. Der Minister betonte einleitend, daß die Versammlung unter dem Eindruck der Worte des englischen Königs stände. Der Redner dankte dem König und der Regierung Großbritanniens für die Initiative bei der Einberufung der Konferenz, der er einen erfolgreichen Verlauf wünsche. Dann fuhr er fort:

Herr Präsident, ich folge Ihrem Beispiel und nehme wie Sie in der Generaldebatte davon Abstand, die Gründe zu untersuchen, die zu der heutigen Zerrüttung der Weltwirtschaft geführt haben. In den Jahren, seitdem die Krise die Welt belastet, ist darüber unendlich viel geschrieben und gesprochen worden. Diese Gründe liegen ja nicht lediglich auf wirtschaftlichem Gebiete, und es wird dadurch nicht leichter, daß einer den anderen zu einer veränderten Auffassung zu bekehren versucht. Wir müssen

die Aufgaben der Konferenz

vielmehr mit Ihnen, Herr Präsident, darin erblicken, praktische Arbeit für die Zukunft zu leisten. Als Vertreter der deutschen Regierung sehe ich deshalb auch ganz davon ab, über die besondere Notlage Deutschlands Ausführungen zu machen. Ich werde mich vielmehr nur auf einige allgemeine Bemerkungen über die deutsche Haltung zu den die Konferenz beschäftigenden Problemen beschränken. Wir erblicken in der Zusammenkunft der Regierungen aller Staaten der Erde gerade den Vorteil, bei vorbehaltloser Darlegung der eigenen Schwierigkeiten für sie Verständnis zu wecken. So wird man auf der Grundlage der wieder in Ordnung gebrachten nationalen Wirtschaften die Bausteine für die Verbindung mit den übrigen Völkern der Welt schaffen.

Für die Generaldebatte möchte ich den allgemein anerkannten und auch in den Bericht der Experten aufgenommenen volkswirtschaftlichen Grundsatz erneut betonen,

daß internationale Schulden letzten Endes nur durch Waren- und Dienstleistungen abgetragen werden können. Dieser Grundsatz wird für uns bei der heutigen Lage der deutschen Wirtschaft der Ausgangspunkt bilden müssen.

Nach unserer Auffassung werden die wirtschaftlichen und insbesondere die handelspolitischen Probleme erst dann einer Lösung zugeführt werden können, wenn man sich zuvor über

die fundamentalen Grundsätze der Kredit- und Finanzfragen

befriedigend verständigt hat. Die Welt hat bisher angenommen, daß bei allen diesen Problemen die Interessen der hier vertretenen Staaten nicht gleich liegen. In der Tat scheinen, wenn wir jedes der Probleme für sich ansehen, die Interessen gegensätzlich zu sein. Die Staaten mit landwirtschaftlichem Export haben scheinbar andere Interessen wie die Länder die landwirtschaftlich sich selbst genügen oder wenigstens einen großen Teil ihres Bedarfes im eigenen Lande produzieren. Die Gläubigerländer haben scheinbar andere Interessen als die Schuldnerländer.

Aber diese Konferenz in ihrem überwältigenden Willen zur Erkenntnis der gemeinsamen Interessen ist der schlagende Beweis dafür, daß es sich bei allen diesen Gegensätzen nur um scheinbare Gegensätze handelt. Die Industrie kann nicht leben, wenn die Landwirtschaft nicht lebt, und umgekehrt, der Gläubiger kann nicht leben, wenn der Schuldner nicht lebt. Die Goldwährung hat keinen Sinn, wenn die Freizügigkeit des Goldes nicht gewährleistet ist.

Nachdem diese Konferenz der lebendige Ausdruck dieser Einsicht ist, werden wir auch den Mut aufbringen müssen, die sich daraus ergebenden Lösungen durchzuführen. Freilich werden die Völker und Regierungen sich dazu nur durchringen, wenn das Vertrauen und ein friedliches und verständnisvolles Zusammenleben der Völker wiederhergestellt wird. Wenn die großen politischen Aufgaben geregelt werden, die immer noch der Lösung harren. Der Herr Präsident hat auf eine dieser politischen Aufgaben hingewiesen. Daß das andere große politische Problem, um dessen Lösung wir seit Jahren ringen, vor dieser Konferenz nicht mehr gelöst werden konnte, war eine herbe Enttäuschung.

Die deutsche Regierung kann von sich sagen, daß sie ihr Teil dazu beigetragen hat, das Vertrauen wiederherzustellen. Selten wohl ist eine Regierungserklärung in der Welt mit gleicher Spannung erwartet worden, wie die kürzliche Erklärung des Reichskanzlers Hitler vor dem Deutschen Reichstag. Selten wohl ist eine Regierungserklärung mehr geeignet gewesen als diese, Beruhigung zu schaffen und der Wiederkehr des Vertrauens die Wege zu ebnen.

Der Wert dieser Regierungserklärung kann nicht dadurch gemildert werden, daß gesagt wird, das sind Worte, wir wollen die Handlungen abwarten. Die deutsche Regierung hat gehandelt. Sie hat ihr volles Teil dazu beigetragen, um die große, von staatsmännischer Weisheit eingebene Initiative des italienischen Regierungschefs zu verwirklichen und den Pakt von Rom zu schaffen. Sie hat der Abrüstungskonferenz in Genf einen neuen Impuls gegeben, indem sie den Plan des Herrn Macdonald als Grundlage der zukünftigen Konvention angenommen hat. Sie hat das getan, obwohl die Erfüllung der Versprechungen, auf die Deutschland einen Anspruch hat, noch nicht sichtbar ist. Vergessen wir nicht, daß ohne eine Lösung der großen schwebenden politischen Fragen die Beratungen dieser Konferenz zu keinem Ergebnis führen können.

Weitere Reden

Im weiteren Verlauf der Sitzung legte der französische Ministerpräsident Daladier die Ansichten der französischen Regierung dar. Besonders notwendig sei die Vergebung großer öffentlicher Aufträge, um die Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß wieder einzugliedern.

Daladier erklärte, man müsse die Freizügigkeit des Goldes wieder herstellen denn nur so könne man die Kämpfe auf dem Gebiete des internationalen Geldwesens beenden. Eine Entlastung des Arbeitsmarktes könne herbeigeführt werden, wenn die 40-Stundenwoche international angenommen würde.

Der italienische Delegierte Jung betonte, daß erst das internationale Schuldenproblem gelöst werden müsse, ehe man an eine Erhöhung des internationalen Preisniveaus herangehen könne. Die Erhöhung des Preisniveaus dürfe lediglich in Zusammenhang mit dem Währungsproblem verhandelt werden.

Die Arbeitsmilliarde

Die Verteilung. — Auflösung des Reichskommissariats.

Wie verlautet, hat das Reichsarbeitsministerium bereits Vorschläge ausgearbeitet für die Unterverteilung der einen Milliarde Mark, die nach dem Plan der Reichsregierung durch Arbeitsschatzanweisungen für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt werden.

Dem Wunsche der Reichsregierung, daß die Arbeitsbeschaffung sehr rasch in die Praxis umgesetzt wird, werden die Ressorts auch dadurch Folge leisten, daß sie in schnellen Verhandlungen die notwendige finanztechnische Unterverteilung regeln werden. Wahrscheinlich wird sich aus den zu erwartenden Ausführungsanweisungen ergeben, ob auch private Wirtschaftsträger unmittelbar aus dem großen Fonds Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchführen können oder ob dieser Fonds allein von den öffentlich-rechtlichen Stellen in Arbeit umgesetzt wird.

Vor allem ist eine Entscheidung des Reichsfinanzministeriums darüber zu erwarten, welche Beträge auf die verschiedenen Arbeitsgebiete entfallen sollen. Bei diesen Besprechungen wird auch erörtert, ob die formelle Auflösung des bisherigen Reichskommissariats für die Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden soll. Dieses Reichskommissariat war von Dr. Gereke geleitet worden, bis dieser wegen Verfehlungen beim Landgemeindeverband verhaftet wurde.

Verhaftungen in Oesterreich

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Habicht im Polizeigefängnis.

Wien, 13. Juni.

Der Landesinspekteur der NSDAP in Oesterreich, Reichstagsabgeordneter Habicht, ist nach Mitteilung des Ministers für die öffentliche Sicherheit, Fey, in Linz verhaftet worden.

Hierzu wird aus Linz berichtet: Im Laufe der Nacht hat die hiesige Polizei ihre Aktionen gegen die Führer der österreichischen nationalsozialistischen Bewegung, die ihre Landesleitung in Linz hat, eingeleitet. Als die Polizei nach Mitternacht in das Wohnhaus des Landesinspekteurs Habicht eindringen wollte fand sie alle Eingänge verschlossen. Dem Einlaß begehrenden Polizeibeamten erklärte Habicht, daß er nur der Gewalt weichen werde. Darauf wurde ein Schlosser geholt, der die Tür aufbrach.

Dann wurden Habicht und einige Parteigenossen, darunter sein Sekretär Steinert, der ebenfalls Reichsdeutscher ist, verhaftet und ins Linzer Polizeigefängnis eingeliefert. Die Haussuchung verlief ohne Ergebnis.

Unter den ferner verhafteten Reichsdeutschen in Wien befindet sich auch der frühere Oberleutnant Cohrs. Ferner wurden in Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland einschließlich Eisenstadt sämtliche Bezirksleiter der NSDAP, 27 an der Zahl, verhaftet.

Die Zahl der in diesen Tagen in Oesterreich bisher festgenommenen reichsdeutschen Mitglieder der NSDAP beträgt etwa 80.

An die Bevölkerung von Flörsheim, Hochheim, Wicker!

Es ist dem Sonderkommissar mitgeteilt worden, daß sich noch Waffen (Schuß und blanke Waffen) und Munition in Verstecken bezw. in Händen von Privatpersonen befinden, die aus Furcht vor Bestrafung noch nicht abgeliefert wurden. Um diesen Volksgenossen eine Ablieferung ohne Bestrafung zu ermöglichen, wird hiermit bekanntgegeben:

1.) Wer verbotene Waffen besitzt oder versteckt hält, kann diese bis zum 15. Juni 1933 einschließlich bei der unten angegebenen SA-Dienststelle abgeben lassen. Der Abliefernde wird nicht nach seinem Namen oder Herkunft der Waffen gefragt. Sollte trotzdem der Name des Abliefernden bekannt sein, so wird Anzeige nicht erstattet. Mit den zuständigen Polizeibehörden ist Rücksprache dieserhalb genommen worden. Umfangreiche Waffenbestände bezw. Waffenlager sind der unten angegebenen SA Dienststelle zur Abholung zu melden.

2.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß ein jeder, der von dem Vorhandensein verbotener Waffen und Munition Kenntnis hat, dies angeben muß. Der Name des Anzeigers wird nicht erfragt, und sofern er bekannt ist, nicht veröffentlicht.

3.) Eine Verfolgung oder Benachteiligung irgendwelcher Art der gemäß Ziffer 1 und 2 handelnden Personen, insbesondere seitens der SA. oder SS. wird nicht eintreten; dies wird ausdrücklich zugesichert. Wer diese letzte Möglichkeit in Befolgung vorstehenden Aufrufs der Strafe zu entgehen, nicht ausnutzt, wird der vollen Strenge des Gesetzes ausgeliefert werden. Ihn wird bei Bekanntwerden seines Namens auch der Zorn der deutschen Volksgenossen treffen, die Ruhe und Ordnung wollen.

Der Sonderkommissar des Obersten SA-Führers im Bereich der Untergruppe (Gausturm) Hessen-Nassau-Süd. gez. Beckerle, Gruppenführer

Als Ablieferungsstelle gemäß Punkt 1 der obigen Anordnung, bestimme ich für die Dienststelle des Sturmes 9/166 in Flörsheim, Göringstraße 22, bei Truppführer Oesterling.

Der Beauftragte des Obersten SA.-Führers im Bereich der Untergruppe (Gausturm) H. N. S. gez. Beckerle, Gruppenführer.

Sonnenwendfeier auf dem Feldberg

Programm für die Nacht vom 24. Juni zum 25. Juni.

Zusammen mit der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M. führt die NSDAP für die Kreise Groß-Frankfurt, Main-Taunus, Obertaunus, Usingen und den nordöstlichen Teil des Untertaunuskreises (bis etwa Idstein) ein riesiges Treffen zur Feier der Sommersonnenwende durch. Alle staatlichen und kommunalen Behörden, sowie die gesamte Dozentenschaft der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität beteiligen sich. Alle Turn-, Sport-, Wanderverbände und -bünde sowie alle übrigen Organisationen, die am 1. Mai mitmarschierten, ebenso die oberen Klassen der Höheren, Mittel- und Fachschulen werden aufgefordert, zu diesem einzigartigen Treffen zu erscheinen.

Die Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter der NSDAP. nehmen sofort Fühlung mit den sogenannten Verbänden und Bünden auf und melden der Gaupropagandaleitung die ungefähre Zahl der Teilnehmer. Auch ist zu melden, ob Bedürfnis für Extrazüge nach Cronberg und Königstein oder verstärkter Verkehr der Omnibuslinien sowie der Elektrischen bis zur „Hohe Mark" vorhanden ist.

Am Nachmittag und Abend des 24. Juni rücken von allen Seiten Zehntausende an und wandern hinauf auf den Feldberg. Zu dieser Nacht der Sommersonnenwende sollen diese Zehntausende dort oben die tiefen Geheimnisse der ewigen Natur erleben.

Wenn dort oben vor dem Brunhildisstein das große Feuer aufflammt und emporlodert, soll auch in ihren Herzen gemeinsam die Hoffnung glühen, daß durch die gigantischen Maßnahmen des Volkskanzlers schon in den nächsten Wochen neues Leben in Deutschland wach wird.

Böllerschüsse, Kanonenschläge und Leuchtraketen künden pünktlich um 11 Uhr den Beginn der Feier an. Vom Feldbergturm aus wird der große Platz durch Scheinwerfer beleuchtet. Von einer Rednertribüne auf dem Brunhildisstein sprechen der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, der Rektor der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Prof. Dr. Krieck, und der Gaupropagandaleiter Müller-Scheld, in dessen Händen die gesamte Organisation und Leitung liegt. Die Reden werden durch Lautsprecheranlagen so übertragen, daß sie über das ganze Plateau bis zum Rande des Waldes dringen.

In das Programm sind außerdem eingegliedert: Spiel von SA.-Kapellen und Spielmannszügen, Kampflieder der SA. und Hitler-Jugend, Feuersprüche und Spiele, Weihe von Hakenkreuzfahnen usw.

Punkt 12 Uhr flammt der Holzstoß auf. Gleichzeitig werden Feuer in den Feldbergdörfern Oberreifenberg und Seelenberg entzündet. Die Feier wird mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied abgeschlossen.

Anordnung für Kraftfahrzeuge:

Ab 10 Uhr dürfen sich keine Kraftfahrzeuge mehr auf dem Feldberg aufhalten oder zum Berg fahren, außer den Wagen der Polizei und der Leitung. Fahrräder auf dem Sportplatz abstellen!

Folgende Parkanordnung ist festgelegt: Von Frankfurt über Oberursel kommende Fahrzeuge nehmen den Weg Sandplacken bis Oberreifenberg. Auf der rechten Seite dieser Straße Spitze Oberreifenberg. Ende Sandplacken wird geparkt, und zwar mit einem Zwischenraum von einem Meter. Abfahrt über Oberreifenberg, Niederreifenberg, Schmitten, Sandplacken. Ueber Königstein kommende Wagen parken auf der rechten Seite der Straße, Rotes Kreuz, Kurhaus Weilquelle, Spitze Kurhaus Weilquelle, Ende Eiselseck. Rotes Kreuz muß frei bleiben.

In den übrigen Kreisen des Gaues finden in dieser Nacht ebenfalls Sonnenwendfeiern statt.

gez. Müller-Scheld, Gaupropagandaleiter.

Lokales

Flörsheim am Main, den 14. Juni 1933

Fronleichnam

Das Fronleichnamsfest, das immer am Donnerstag nach Trinitatis gefeiert wird, ist eines der höchsten kirchlichen Feste der Katholiken. Es gilt insbesondere der Feier der Wandlung der Hostie in den Leib des Herrn und soll ein öffentliches Bekenntnis des Glaubens darstellen. Auf viele Jahrhunderte geht die Feier des Fronleichnamsfestes zurück. Es wurde angeregt von einer frommen Klosterfrau, der heiligen Juliana zu Lüttich, und von Papst Urban IV. im Jahre 1264 für die ganze katholische Christenheit eingeführt. Das Konzil zu Vienne bestätigte 1311 die Fronleichnamsfeier. Ursprünglich wurde Fronleichnam am 24. März, dann am Gründonnerstag gefeiert. Da sich aber die Feier nicht gut mit der Trauer der Karwoche in Einklang bringen ließ, wurde der Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag bestimmt.

Im Volksmund hat der Fronleichnamstag in manchen Gegenden auch den Namen „Prangertag". Das gläubige Volk wallt in Stadt und Land am Fronleichnamstag aus den Kirchen, die Kinder begleiten die Prozession blumengeschmückt, die Geistlichkeit ist im großen Ornat, Kirchenfahnen und Heiligenfiguren werden mitgetragen. Die Straßen und Häuser sind mit Blumen und Tüchern, mit Fahnen und Birken geschmückt, Altäre sind im Freien aufgebaut, und vor dem Allerheiligsten, das unter dem Himmel getragen wird, sinkt das gläubige Volk anbetend auf die Knie. Glaube und Bekenntnis, Anbetung und Verherrlichung pflanzen ihr frommes Banner an diesem einen Tag in den Straßen der Orte, in Feld und Flur auf.

Gottesdienst- und Prozessionsordnung

Gottesdienstordnung:

Morgens 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Gottesdienst für die Schuljugend, um 9 Uhr Hochamt. Nach demselben feierliche Prozession. Nachmittags 2 Uhr Vesper.

Die Prozession bewegt sich durch die Haupt-, Eisenbahn- und Obermainstraße. **Bei dem 4. Altare am Main können alle Prozessionsteilnehmer der hl. Handlung folgen. Nur die innere Prozession geht vom 4. Altare geschlossen zur Kirche zurück.**

Prozessionsordnung:

Schulkinder	Kreuz und Fahne	Schulkinder
	1. Musikkorps	
Jungfrauen		Jungfrauen
	Sturmschar „St. Gallus"	
	Mädchengruppe „St. Hildegard"	
	Marienverein	
Frauen	weißgekleidete Kinder	Frauen
	2. Musikkorps	
Jünglinge	Kirchenchor	Jünglinge
	Das Allerheiligste	
	Der Kirchenvorstand	
Männer	Kath. Jugendring	Männer
	Kathol. Arbeiterverein	
	Leseverein	

Es wird darum gebeten diese Ordnung einzuhalten.

Folgendes ist zu beachten: 1. Den Ordnern ist unbedingt Folge zu leisten. In den letzten Jahren hat man den Ordnungsdienst so erschwert, daß viele Ordner ihr Amt niedergelegt haben. 2. Die weißgekleideten Mädchen werden von Lehrpersonen betreut. Es ist durchaus zu verwerfen, wenn andauernd Mütter zu diesen Kindern gehen, um Blumenkörbchen bezw. Kerzen in Ordnung zu bringen oder sogar die Kinder aus den Reihen zu nehmen. 3. Der einmal gewählte Platz ist während der ganzen Prozession beizubehalten. Manche Prozessionsteilnehmer wechseln ständig ihre Plätze, um nicht in der Sonne gehen zu müssen. Ein solches Verhalten ist zu mißbilligen, es schafft Verwirrung in die Reihen der Prozessionsteilnehmer. 4. Unsere Mädchen und Frauen werden an die Vorschrift unseres Bischofes betreffs Kleidung bei den Gottesdiensten erinnert. Eine Prozession ist ein Gottesdienst, man möge sich dementsprechend kleiden. 5. In den katholischen Männervereinen hat man eine bestimmte Reihenfolge bei Prozessionen vereinbart. Die einzelnen Vereine gehen dieses Mal in der angegebenen Reihenfolge.

Pfarrer Klein

Was muß man von der Volkszählung wissen?

(Fortsetzung und Schluß).

Die Zählung findet in der Weise statt, daß allen Haushaltungen umfangreiche Vordrucke durch ehrenamtliche Zähler zugestellt werden, die von ihnen gewissenhaft und sehr sorgfältig auszufüllen und dann zur Abholung bereit zu halten sind. Die Abholung geschieht vom 16. Juni ab wieder durch die ehrenamtlichen Zähler. Jeder Haushaltungsvorstand füllt für seinen Haushalt eine Haushaltungsliste aus, die ähnlich denen bei den alljährlichen Personenstandsaufnahmen, über Zahl, Geschlecht, Alter Beruf, Beschäftigung, Religion, Staatsangehörigkeit usw. aller Haushaltungsange hörigen Angaben enthalten. Weiter haben alle Haushaltsvorstände, die Inhaber von gewerblichen Betrieben sind, auf der Rückseite der Haushaltungliste Angaben über diesen Betrieb zu machen und, wenn sie neben sich selbst noch andere Personen in diesem Betrieb beschäftigen, eine besondere Gewerbekarte (blau) auszufüllen. Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben werden ebenfalls auf der Rückseite der Haushaltungsliste über ihren Betrieb ge fragt und müssen, wenn die von ihnen bewirtschaftete Fläche mehr als ½ Hektar (2 Morgen) groß ist, eine besondere (grüne) Land- und Forstwirtschaftskarte ausfüllen.

Das bedeutungsvolle Ziel der Volks-, Berufs- und Betriebszählung kann natürlich nur dann erreicht werden, wenn alle bei ihr Mitwirkenden, vom Haushaltungsvorstand, Hausbesitzer, Betriebsinhaber usw. bis zum ehrenamtlichen Zähler, auf genaueste Ausfüllung der Formulare und gewissenhafteste Beantwortung aller in ihnen gestellten Fragen achten und hauptsächlich diese Fragen wahrh eitsgetreu und deutlich beantworten. Für die richtige Ausfüllung geben die Formulare selbst durch umfangreiche Erläuterungen und vorgedruckte Musterbeispiele eine gute Anlei tung, sie erfordern nur aufmerksames Durchlesen vor der Ausfüllung. Außerdem geben die Zähler, wenn irgendwelche Zweifel bestehen sollten, bereitwilligst Auskunft und Mithilfe.

Zwischen dem 10. und 13. Juni tragen die ehrenamtlichen Zähler die Formulare jeder Haushaltung zu. Bis zum 15. Juni (Freitag) mittags müssen dieselben fertig ausgefüllt sein und zwar nach dem Stand um Mitternacht vom 16. auf den 16. Juni. (Wichtig bei Geburten und Todesfällen in dieser Nacht!) Am Samstag, den 17. Juni, werden dann die ausgefüllten Formulare durch die Zähler wieder abgeholt, hierbei gl eich in Anwesenheit eines Haushaltungsgliedes durchgeseh en, geprüft, wo nötig verbessert und der wesentlichster Inhalt in eine vom Zähler geführte Kontroll-Liste übernommen. Der Zähler ist verantwortlich für die volle Richtigkeit der von ihm eingesammelten Erhebungsbogen, neben ihm der Haushaltungsvorstand für die von ihm gemachten Angaben. Die Gemeindebehörde nimmt die eingesammelten Listen von den Zählern in Empfang, sieht nochmals auf Vollständigkeit und lückenlose Ausfüllung und gibt sie dann, ohne das Ergebnis anders als zur einheitlichen Feststellung der Einwohnerzahl zu verwenden, an das Preußische Statistische Landesamt ab. Erst dort werden die Ergebnisse statistisch verwertet und zusammengestellt. Es ist also volle Gewähr dafür gegeben, daß die Angaben zu anderen als statistisch en Zwecken keinesfalls benutzt werden können.

Die Heimat-Ausstellung im Schützenhof ist am morgigen Fronleichnamstag von 2—6 Uhr auf vielseitigen Wunsch nochmals geöffnet.

Im „Maindlickjälchen" findet am Fronleichnamstag ab abends 8 Uhr Konzert und Tanz statt. Näheres aus heutigem Inserat ersichtlich.

—r. **Der Regen,** der in diesen Tagen in vollen Strömen niederging, kam dem stark ausgetrockneten Erdreich sehr zu statten. Durch die geringe Bodenfeuchtigkeit infolge der schwachen Niederschläge im Winter lechzten Felder und Fluren nach Erfrischung, die ihnen nun zu Teil geworden ist. Auch ist der lästigen Staubplage abgeholfen worden. Das Getreide, das bisher in Blüte gestanden hat, kann jetzt mit seiner Körnerentwickelung der Reife entgegen gehen. Besonders aber können die Knollengewächse und Gemüsepflanzen, die jetzt gesetzt werden. Jetzt dürfte es wieder für einige Zeit trocken und warm werden, damit das Heu, dessen Ernte bereits begonnen hat, gut unter Dach und Fach kommt.

Im schönen Taunusgarten findet wieder am Fronleichnamstag das traditionelle Konzert mit Tanz statt. Nach dem Festtagsspaziergang ist eine Einkehr im Taunus sehr zu empfehlen. Siehe Inserat.

Turnverein v. 1861 Flörsheim. Der Verein beteiligt sich mit Fahne und Turnermarschmusik am Gau-Turnfest des Gaues Süd-Nassau in Hochheim am nächsten Sonntag, den 18. ds. Mts. Näheres siehe im Inseratenteil.

Was auf eignem Boden wächst — schmeckt am besten! Jetzt erleben wir sie wieder, die schöne Zeit des Blühens und des Früchtetragens in Deutschland, das uns Brot und Wein gibt und Milch und Honig und noch viel mehr. Auch den „Kathreiner" zum Beispiel, den guten deutschen Kathreiner-Malzkaffee, der aus deutschem Malz, in deutschen Mälzereien von deutschen Arbeitern gemacht wird. In allen Kaffeetischen des Landes finden wir den „Kathreiner", der zu unserm Geschmack, zu unserm Wesen, zu unserm Klima gehört, wie der Bohnenkaffee in seine Heimat gehört, mag, unter den ewig blauen, müde machenden Himmeln Arabiens. So ist der „Kathreiner", ganz wie es der biedere Vater Kneipp einst erträumt hat, zum Kaffeegetränk des deutschen Volkes geworden — ganz mit Recht!

Aus dem Leserkreis

(Ohne Stellungnahme der Redaktion)

Im letzten Eingesandt klagt ein Landwirt über die Diebstähle, die auch in diesem Jahre wieder beginnen. Auch die Besitzer oder Bebauer der Schrebergärten müssen in dieses Klagelied mit einstimmen. Sie bebauen mit Schweiß ihr Gärtchen, graben, pflanzen, gießen, dann mühen sich ab, ob sie aber ernten ist eine andere Frage; es gibt hier Vögel, die nicht bauen und säen, aber reicher ernten. Die Felddiebstähle sind in den 2 Jahren hier geradezu zu einer Epidemie geworden. Hunger und Not allein kann die Herren Spitzbuben zu ihrem edlen Handwerk treiben, denn sie nehmen gleich ganze Wagenladungen voll, die sie irgendwo in Geld umsetzen. Wer im Felde arbeiten aber mag diese Gesellschaft nicht: sie „Es rentiert sich nicht!" Jawohl, das Stehlen rentiert besser, und man braucht sich auch nicht das ganze Jahr plagen. Noch gar mancher könnte ein paar Ruten pachten und bearbeiten, wenn er nur wollte. Das wäre eine gesunde Beschäftigung, die sich immer noch lohnt, sicherer, als den ganzen Tag herumzulungern, große Sprüche zu klopfen und dummes Zeug zuschwatzen. — Es gibt mehr Ort im weiten Umkreis, wo so über Felddiebstähle geklagt wird, wie hier. Man erkundige sich nur einmal, um ein Beispiel zu nennen, in Hochheim. Das siebte Gebot diese Leute nicht zu kennen, wohl aber ein 11. — mit, was du kannst, nur laß dich nicht erwischen! — das so weiter geht, verlieren die Kleingärtner allen und alle Freude an ihrer Arbeit und werfen die ins Korn. Noch ein Hoffnungsstern leuchtet ihnen. ist die neue Regierung, die in der kurzen Zeit schon Schönes und Großes geschaffen, die Zucht und Ordnung ihre Fahne geschrieben und die in anerkennenswerter die Landwirtschaft und die Bebauer des Bodens hegen und schützen will. — Feld und Gärten müssen mehr geschützt werden! So geht es nicht mehr! Wir bitten die Gemeindevertretung ernstlich die Frage zu erwägen: „Wie kann Feld und Garten gegen die überhandnehmenden Diebstähle geschützt werden?"

Einer für viele.

Handwerk un

Heute abend findet im Gast
öffentliche Versammlung des
wirts statt.

Ermäßigung und Niederschl
ab den 1. April 1933 ist
Hausbesitzers in Kraft, wonach
die Hauszinssteuer und
und aber niedergeschlagen
Steuerungen treten nur auf
Antrag stellen will, muß die n
kleiner Form ersieht man
Büchlein: „Ermäßigung un
Steuer", Rudolf Körfgen, S
Preis dieses Büchleins ist
2.—. Zu beziehen durch
Postscheckkonto Köln 108 13
Porto für rückliegende Jah
mit werden sollen.

Bekanntmachungen der

Die Auszahlung der Zusatz
erfolgt am Freitag,
von 8 bis 10 Uhr.
Flörsheim am Main, den

Die Erhebung der staatl.
Gemeinde- und Hauszinssteu
bis zum 19. ds. Mts.
daß die Einhaltung dieses
gemacht, da für Be
Verzugszinsen berechnet
Flörsheim am Main, den

Sämtlichen Zahlungspflichti
1. Mai ds. Js. fällig
Gemeinde- und Hauszin
werden hiermit nochmals
der Gemeindekasse einzuzal
der Zwangsbeitreibung be
Flörsheim, den 14. Juni

Laufen dem Schweinebestan
Fischer, Hindenburgstraße 9
Flörsheim am Main, den
Der Bürgermeister: i.

Zugelaufen wurde gem
Eigentumsansprüche sin
stellend zu machen.
Flörsheim am Main, den
Der Bürgermeister: i.

Amtlicher Gemarkung wu
Schaden festgestellt.
Laut § 29 der Reg. Pol
vom 27. 2. 31 sin
bekannt, die Obstbäume vo
vorgefundenen Blutlaus
restlose Bekämpfung
Spritzung mit 2—3% Obst

Gasthaus
Mainblick
Morgen
Maindlick
Konz
Frohs Tan
Jakob Ka
N. B.

Zu billigst
unsere gut gefüllten
Eckbetten
und Kissen
zum besonders billig

Eckbetten
130 cm groß, federdichte
Inhalt mit fünf Pfund
10.50, 8

Eckbetten
130 cm groß, federdichte
Inhalt mit 5 Pfund Halb
sehr füllkräftig
19.50, 16

Eckbetten
130 cm groß, mit 5 Pfd
Daunen od. Federn, far
Inlette, je n. Qual.
28.50, 24

Daunenklassen
130 cm groß, federdichte
Inhalt mit zwei Pfund
3.95, 2.95, 1

Daunenklassen
130 cm gr., federdicht m
Füllkräftig. Halb-
9.50, 7.50; 6

Daunendecken u. Daunen
hier in kolossal. Ausw. rot
Inlett, jetzt enorm bil

Guggenhe
M
Schustergasse 24

Handwerk und Gewerbe!

Heute abend findet im Gasthaus zum Hirsch eine außerordentliche Versammlung des Handwerker- und Gewerbevereins statt.

Ermäßigung und Niederschlagung der Hauszinssteuer. Seit dem 1. April 1933 ist ein neuer Erlaß des Preuß. Finanzministers in Kraft, wonach in noch nie dagewesenem Maße die Hauszinssteuer und die übrigen Grundsteuern ermäßigt oder niedergeschlagen werden können. Alle diese Vergünstigungen treten nur auf Antrag ein. Wer einen solchen Antrag stellen will, muß die neuesten Bestimmungen kennen. In knapper Form ersieht man alles Erforderliche aus dem Büchlein: „Ermäßigung und Niederschlagung der Hauszinssteuer", Rudolf Körfgen, Steuersachverständiger in Bonn. Bezug dieses Büchleins ist dringend zu empfehlen. Preis 2.—. Zu beziehen durch R. Körfgen, Bonn, Ermekeilstr. Postscheckkonto Köln 108 131. Die Ermäßigungsanträge sind da für rückliegende Zeiten keine Erleichterungen gewährt werden sollen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Die Auszahlung der Zusatz- und Sozialrenten pro Juni erfolgt am Freitag, den 16. Juni 1933, vormittags 8 bis 10 Uhr.

Flörsheim am Main, den 12. Juni 1933.

Die Gemeindekasse.

Die Erhebung der staatl. Steuer vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuer für den Monat Juni 1933 hat bis zum 19. ds. Mts. statt.

Auf die Einhaltung dieses Termins wird besonders aufmerksam gemacht, da für Beträge, die nach dem 19. einkommen, Verzugszinsen berechnet werden müssen.

Flörsheim am Main, den 14. Juni 1933

Die Gemeindekasse

Sämtlichen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung der am 15. Mai ds. Js. fällig gewesenen staatl. Grundvermögens-, Gemeinde- und Hauszinssteuer im Rückstand geblieben sind, werden hiermit nochmals gemahnt, dieselben umgehend an der Gemeindekasse einzuzahlen, da in den nächsten Tagen die Zwangsbeitreibung begonnen wird.

Flörsheim, den 14. Juni 1933

Die Gemeindekasse

Bei dem Schweinebestand des Bäckermeisters Johann Schäfer, Hindenburgstraße Nr. 5 ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.

Flörsheim am Main, den 12. Juni 1933.

Der Bürgermeister: i. V. Dr. Stamm, Beigeordneter.

Im Pferdelaufen wurde gemeldet ein schwarzer, kurzhaariger Hund. Eigentumsansprüche sind auf dem Rathaus, Zimmer 1, geltend zu machen.

Flörsheim am Main, den 12. Juni 1933.

Der Bürgermeister: i. V. Dr. Stamm, Beigeordneter.

In hiesiger Gemarkung wurde an verschiedenen Obstbäumen Blutlaus festgestellt.

Laut § 29 der Reg. Polizeiverordnung über Feld- und Forstschutz vom 27. 2. 31 sind die Besitzer von Obstbäumen verpflichtet, die Obstbäume von der Blutlaus zu reinigen und die vorgefundenen Blutlauskolonien restlos zu vernichten. Die restlose Bekämpfung geschieht durch Abreibung bezw. Bespritzung mit 2—3% Obstbaumkarbolineum.

Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, bis 1. 7. 33 obige Verordnung durch zu führen, andernfalls Bestrafung erfolgen muß.

Flörsheim am Main, den 12. Juni 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Dr. Stamm, Beigeordneter.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird in hiesiger Gemeinde am Mittwoch, den 14. Juni 1933 begonnen.

Flörsheim am Main, den 12. Juni 1933.

Der Bürgermeister: i. V. Dr. Stamm, Beigeordneter

Alle Rentenempfänger, mit Ausnahme der Militärrentenempfänger haben ihre Rentenquittungen für den Monat Juli 1933 bis zum 25. Juni 1933 auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 11 zwecks Beglaubigung der Unterschrift vorzulegen. Die vollzogenen Rentenscheine können am 1. Juli 1933 vormittags von 8 bis 12 Uhr dortselbst wieder in Empfang genommen werden.

Flörsheim am Main, den 12. Juni 1933.

Der Bürgermeister: i. V. Dr. Stamm, Beigeordneter.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Donnerstag Fronleichnamsfest 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Schulmesse, 9 Uhr Hochamt mit Prozession (Hauptstr. Eisenbahnstr., Obermainstr., am Main) 2 Uhr Vesper.
Freitag 7 Uhr hl. Messe für Gerhard Schäfer 1. und Angehörige. (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für den gef. Josef Schütz. — Während der Fronleichnamsoktav abends 8 Uhr Andachten.
Samstag 6.30 Uhr Stiftungsmesse für die Verstorbenen der Kirchenstiftungen (Schwesternhaus), 7 Uhr Stiftungsamt für die Verstorbenen der Kirchenstiftungen.

Israelit. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim, Weilbach

Samstag, den 17. Juni 1933. Sabbat: Schlach-Lecho.
8.00 Uhr Vormittagsgottesdienst,
9.00 Uhr Morgengottesdienst, Neumondsweihe
5.00 Uhr Minchagebet,
9.40 Uhr Sabbatausgang.

Sport und Spiel

Am 11. Juni wurde Fortuna Düsseldorf Deutscher Meister mit einem 3:0-Sieg über Schalke 04, der erste westdeutsche Verein als Meister. Am 11. Juni gelang dem SV. Waldhof durch einen knappen 7:5-Sieg in Magdeburg über Polizei Burg die erste süddeutsche Handballmeisterschaft.

In Köln gab es unter den Augen des Reichssportführers v. Tschammer und Osten ein schönes, packendes Spiel zweier Spitzenmannschaften, zweier Mannschaften, von denen jede des Meistertitels würdig gewesen wäre. Viel Beifall auf offener Szene, ein objektives Publikum trotz aller Vereinsgebundenheit des größten Teiles der Zuschauer. In Magdeburg die typische „Höhle des Löwen". Burg ist Mitteldeutschlands Meister, sollte der Nachfolger von Polizei Weißenfels in der Deutschen werden. Waldhof, der Außenseiter, hatte von vornherein also einen schweren Stand, zumal der Verband durch die Ansetzung des Spieles an einen nicht neutralen Ort schon wenig Verständnis für fair play gezeigt hatte. Die Geldfrage kann nicht ausschlaggebend gewesen sein; dürfte es bei einem solchen Spiel auch niemals sein, denn wegen einiger hundert Mark verschiebt man nicht das Gesicht eines Meisterschaftsspiele.

KOSTENLOS
liefern wir jed. Rundfunkhörer eine Probenummer der offiziellen Programm-Zeitung
S.R.Z.
Südwestd. Rundfunk-Zeitung
Schreiben Sie sofort an:
SRZ, FRANKFURT AM MAIN
Blücherstraße 20/22

3 Wochen alte junge
Kücken
(schwarze Italiener und rehbraunfarbige) zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Gasthaus Mainblick
Morgen Fronleichnamstag findet im Mainblicksälchen ab abends 8 Uhr
Konzert und Tanz statt.
Freds Tanzkapelle - Es laden freundl. ein:
Jakob Kattenhäuser I. V.: J. Schrode u. Frau
N. B. Ein Besuch meiner Terrasse ist zu empfehlen.

Zu billigsten Preisen
Unsere gut gefüllten
Deckbetten und Kissen
ganz besonders billig
Deckbetten 130 cm groß, federdichten Inlett mit fünf Pfund 8.50, 10.50,
Deckbetten 130 cm groß, federdichten Inlett mit 5 Pfund Halbdaunen, sehr füllkräftig 16.50, 19.50,
Deckbetten 130 cm groß, mit 5 Pfd. Halbdaunen od. Federn, farb. Inlett, je n. Qual. 24.50, 28.50,
Kopfkissen 80 cm groß, federdichten Inlett mit zwei Pfund 1.95, 3.95, 2.95,
Kopfkissen 80 cm gr., federdicht mit Inlett, füllkräftig. Halbdaunen 6.50, 9.50, 7.50
Bettfedern, Daunen, Inlette
Bettücher in kolossal. Ausw. rot u. weiß, alle Breit, jetzt enorm bill.
Die gute
in eigener Werkstätte angefertigte
Wollmatratze
nur Neutuchfüllung in neuest. Jaquardmustern, solid. Qualität
jetzt nur 27.-, 22.-, 18.50
Die solide, in eigener Werkstatt angefertigte
Kapok-Matratze
mit bester Kapokfüllung solid., Jacquarddrell, jetzt nur 45.—, 39.—, 35.-
Seegras-Matratz.
4 teilig, solider Drell, gute Füllung, 16.-, 14.50
Pat.-Matratzen
in jed. Größe u. bester sol. Verarbeitg. 15.50, 10.50, 8.50
Stroh-Matratzen
in guter Verarbeitung je nach Größe
Guggenheim & Marx,
Mainz
Schusterstraße 24 Schusterstraße 24

Deutscher Werkmeister-Verband NSA.
Einladung
zu der am 14. Juni 1933 abends 8.30 Uhr im Restaurant zum Bahnhof (Johann Messerschmitt) stattfindenden
Versammlung
sind alle Mitglieder, nachfolgender Verbände freundlichst eingeladen. D. W. V. Essen, D. W. V: Düsseldorf, G. D. A. Berlin, Verband der Zuschneider (innen), Direktricen Hamburg, Werkmeister-Verband der Schuhindustrie Frankfurt a. M., Bräu- und Malzmeisterbund Leipzig, Faktorenbund Berlin, Verband der Schiffahrtsangestellten Hamburg, sowie alle noch nicht organisierte Werkmeister. Es ist Pflicht, zu dieser Versammlung zu erscheinen.
J. A. Johann Kraus, Vorsitzender.

Unsere
Leistungen
ersehen Sie
in unseren Schaufenstern
Spezialhaus für Weißwaren u.
Wäsche-Ausstattungen!
Nassauische Leinen-Industrie
I. M. Baum Nachf., Mainz, Markt 2-6
früher Kaufhaus Mendel

Spare durch Latscha!
Tafelreis . . . . . 2 Pfd. 33
Milchreis . . . . . Pfd. 22
Weizengrieß . . . . Pfd. 24
Hartweizengrieß . . . Pfd. 28
Himbeer-Sirup lose 55
in Flaschen 3/4 Ltr. o. Gl. 115, 3/8 Ltr. o. Gl. 70
Tomatenmark 1/10 Dose . . 2 Dosen 25
Tomatenmark 1/5 Dose . . 2 Dosen 45
Kernseife weiß . . . . 500 gr-Stück 23
Toilettenseife ca. 120 gr. . . 2 Stück 25
Latscha
Latscha liefert Lebensmittel

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung

Auf zum „Taunus"

Am Fronleichnamstag nachmittags ab 5 Uhr findet in meinem Garten großes

Konzert und Tanz

statt. Erstklassige Jazzkapelle. Es ladet freundlichst ein: **Joh. Offenstein u. Frau**

Turnverein v. 1861, Flörsheim a. M.

Der Verein beteiligt sich am Gau-Turnfeste des Süd-Nassau-Gaues in Hochheim am Sonntag, den 18. ds. Mts. Abfahrt mit Kraftwagen vom Adolf Hitlerplatze aus. Treffpunkt 1 Uhr. Abfahrt pünktlich 1.15 Uhr dort. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt 35 Pfg. Fahrtteilnehmer, auch solche, die nicht zum Vereine gehören und als Gäste willkommen sind, mögen sich bis Samstag bei Turner Pet. Rühl am Sportplatz melden. Zahlreiche Beteiligung erwartet: Der Führer.

ALLE FARBEN!

trocken und streichfertig

SÄMTL. LACKE

Leinöl, Terpentin, Siccativ, Leim, Kreide, Gips, Pinsel und alles was der Tüncher braucht, kaufen Sie gut u. billig bei

Burkh. Flesch, Hauptstr. 31, Tel. 94

Oeffentliche Versammlung

Mittwoch den 14. Juni 1933 abends 8.30 Uhr findet eine **öffentliche Versammlung** im Gasthaus **zur „Stadt Flor"** Bahnhofstraße 1 statt. Pg. Gg. Eisentraud, Fsm.-Höchst hält einen Vortrag über Adolf Hitlers große Arbeitsbeschaffungsprojekte und die Arbeitsdienstpflicht. Unkostenbeitrag 10 Pfg. Erscheinen der Pgn. und N. S. V. O. Mitglieder ist Pflicht.

N. S. D. A. P. Stützpunkt Flörsheim.

GARTEN-FEST

der kathol. Kirchengemeinde im „Schützenhof"

Fronleichnamstag nachmittags 4 Uhr Kinder-Fest
(3.30 Uhr Abmarsch v. Kirche mit Musik), Kasperltheater Wurstschnappen, Ballwurf, Sackhupf, etc.

Ab 8 Uhr für die Erwachsene
(bei schlechter Witterung im Saal) Chöre, Turnen, Darbietungen, Blasmusik, Preiskegeln, Preisschießen, Ringwerfen. — Eintritt frei!

Möbliertes

Zimme

zu vermieten.

Näheres im Ve

Spätgemüsepflan

als, Wirsing, Wei Rotkraut, Kohlrab rüben, Blumenkohl sekohl, Rosenkohl. **Blumenpflanzen** als Begonien, Salvien, Lobelien, Nelken, Z ken, Strohblumen und Geranien, em

Gärtnerei Max K

Tadelloser offener

Opel 4 P

versteuert, fahrbe verkaufen. (evtl. in Zahlung.)

Rüsselsheim Engelhe

Der Fabrikant bet scheidenen, unscheinba ßenden mausgrauen mag links neben seine wohin „ach der Zimm interessiert einen schar

Sollten Sie nicht man sich über jeden Jahrzehnten im letzte Laut erkundigte Vorschläge für das Doktor?"

„Morgen, Herr „Gut."

Dr. van Ponten

Die Monate nac schwankende Verstimm treffendem Ingrimm, aufdringliche Bewun Rechte an Marlene p

Sie warf alle Br unverfrorenen, protzig Unkundiger, die ihre beiseite — uninteress als Gleichgültigkeit w nen, wie nutzlos er si ten als Nadelstich em

„Hast du nicht a bekommen?" fragte si fragen und vergaß ebenso — sind diese

Doch es waren die Gerhard aufbrach lassen und Photogra gleichgültigsten hinzu als die gehetzte Sachl ihrer drängten sich Haus — Marlene k war die Tür, daß in Angriffe zurückblieb.

Max Kwattrach rin mit Reklamewü weiblich, seiner Bitte Verhandlungen Dr. persönlich kam, an em. Und was hatte sideen damit zu tu lassen sollte, sie ver und allein dem „Ba

Gerhard Schell dessen Frau nicht pflichtet war, für ei seltenen Reizes zu

Immer brennen lene dem Theater zu nahmen? Besaß er Vertrag? Erlebte se Aufstage? Noch schw zumuten durfte — Bedingung gemacht es für die Liebe ei auszuschalten?

Eines Tages t teß mir einen gro einzelne Wort rang einen Gefallen von

Sie warf mit schimmernden Kopf „es kann", erwi „Du sollst für Gib deinen Beruf Beruf nennt er habe meinen Kont „Der Bruch f werde sie natürlich „Das wäre no „Deine Gage So kommen w dürfen uns hier ni leben, wir müssen

„Komm, wir zwei Stühle in be Verlorenheit und jah Wie schwer dachte sie gequält. barby", fragte sie aussuggern.

„Vor allem b ber, Lene", erklärt nur kurze Zeit b an schönen Nac komme, bist du f

„Wir haben Ihr, obwohl sie für war.

„Was sind de lene! Sieh mal, gen. Geld zu verb get mir mein F um gutes, gesicher muß durchaus ni meinen Vertrag ih; man würde men. Ich bin p lieben dir zur

Weiße Waren

Die stärksten Säulen unseres Hauses sind und bleiben der Tradition entsprech „Weiße Waren". Sie stehen auch heute wieder im Mittelpunkt unseres Angeb

Weißwaren

Hemdentuch 80 cm breit, zwar unsere billigste Ware, aber trotzdem solid und haltbar Mtr. 22 ₰

Wäsche-Kretonne 80 cm breit, 3 erprobte starkfäd. Stoffe, gepflegte Erzeugnisse, für Strapazierwäsche besonders geeignet Meter 54 ₰ 45 ₰ 38 ₰

Linon für Kissenbezüge und Kolbertücher geeignet, 160 cm breit Meter 75 ₰, 80 cm breit Meter 30 ₰

Linon eine selten schöne Aussteuerware, schneeweiß u. dicht 160 cm breit Meter 1.25, 80 cm breit Meter 58 ₰

Streifendamast 130 cm breit, solide Gebrauchsware, hübsche Streifen . . . Meter 58 ₰

Blumendamast 130 cm breit, verschiedene moderne Muster . . Meter 75 ₰

Rein Macco-Bettdamast 130 cm brt., sehr gute glanzreiche Aussteuerware, in gr. Ausw., mod. Muster geblumt Meter 1.10 gestreift Meter 95 ₰

Bettdamast, 160 cm breit, für zweischläfrige Betten geblumt Meter 1.10 gestreift Meter 95 ₰

Rein Macco-Bettdamast 130 cm br., darunter extrafeine Qual. in herrl. Künstlerm. Mtr. 2.10, 1.75 1.58

Bettdamast 160 cm breit, für zweischläf. Betten, mod. Muster in glänzender dichter Qualitätsware Meter 1.95 1.65

Bettuch-Haustuch 150 cm breit, sehr feste Ware . . . . Meter 65 ₰

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, gute schlesische Ware . . . . . Meter 1.10

Bettuch-Haustuch 150 cm breit, eine Ware von besonderer Dichte und Haltbarkeit . . . . . Meter 95 ₰

Haus- und Küchenwäsche

Drell-Handtücher blau kariert oder grau gestreift . . . . . 22 ₰

Halbleinen-Gerstenkorn-Handtuch 48/100, mit weißer oder roter Kante, sehr feines Gewebe . . 58 ₰

Reinleinen-Gerstenkorn-Handtuch z. T. mit Hohlsaum, sehr gute Qualitäten 50 ₰

Halbleinen-Damast-Handtuch 48/100, sehr fest und haltbar . . . . . 58 ₰

Panama-Geschirrtuch sehr solide im Gebrauch, längliches Format 38 ₰ quadratisch 25 ₰

Reinleinen-Gläsertuch dichte und gut trocknende Qualität, längliches Format 55 ₰, quadratisch 42 ₰

Halblein.-Jacquard-Tischtuch z. T. II. Sortierung, kräftige schlesische Ware . . 130/160 1.95

Die mod. Rips-Tischdecken 130/160, in herrlichen Farben, mit kaum sichtbaren Fehlern 1.50

Kleider-Stoffe

Cellinik uni, in schönen Farben . . Meter 68 ₰ 58 ₰

Streublümchen auf Cellinik, ganz neue Muster, auf bes. guter Grundware 1.10 95 ₰

Matt-Krepp Kunstseide, unsere bekannte tiefmatte Standard-Qualität, in dem großen Farbsortiment, ca. 98 cm br. Mtr. 1.95

Mille carré eine schöne weiche Kleiderware, bevorzugt für die heißen Tage, Kunstseide, ca. 98 cm br. Mtr. 3.25 2.75

Kunstseiden-Voile-Druck in neuen Blumen-Dessins, reine Kunstseide, ca. 98 cm breit . . . . Meter 1.75 1.45

Flamisette-Druck Streublümchen, Kunstseide, ca. 96 cm breit . . . . . Meter 1.95

Bettwäsche u. Frottierware

Kissenbezug aus kräftigem Cretonne, mit Glanzgarnbogen . . . 95 ₰ 68

Parade-Kissen m. Stoffvolant, breitem Klöppel-Ansatz und Einsatz . . . 2.45 1.

Bettbezug hübsches Blumendessin 130/180 3.95 aus Streifendamast 2.

Frottierhandtuch solide Jacquard-Qualität, weiß, mit bunter Kante oder Pastellfarben . . . 95 ₰ 58

Badetuch weiß u. farb. gemust. 125/160 2.95 100/150 1.

Damenwäsche und Korsett

Damen-Trägerhemd i. weiß oder farbigem Batist, hübsch garniert . . . 1.65 9.

Damen-Nachthemd farbiger Wäschebatist moderne Ausführung 1.95 1.

Schlafanzug Trikoline, mit langem Aermel . . . 2.95 m. kurz. Aermel 1.

Prinzessrock in weiß. Wäschestoff, m. Stickereimotiv und Spitze garniert 1.95 1.

Unterkleid in solidem kunstseid. Charmeuse, mit eleg. Stickerei-Passen . . . 2.95 1.

Büstenhalter Spitze 95 ₰ Matt Kunstseide-Charmeuse . . 75

Strumpfbandgürtel Kunstseiden-Jacquard, gefüttert, mit 2 Paar Halt. 95 ₰ 6.

Hüfthalter solider Drell, mit ausnehmbar. Stangen u. 2 Paar abnehmbaren Strumpfhaltern, gute Passform 2.95 1.

Bademantel sol. Jacquardware, mod. aparte Dessins 7.90

Damen-Hausmantel einfarbig Zefir imit., mit Ärmel, in allen Größen 2.25 1.95

Damen-Hausmantel aus gutem Kretonne, Stück 2.45

Damen-Hausmantel ohne Ärmel, Buntdruck, frische Muster, Stück 2.95

Baby-Strickanzug 2teilig, solide Qualität Stück . . . 1.35 95 ₰

Kinder-Sonnenhöschen reine Wolle, mit Träger, Stück 1.95 1.25

Baby-Spieler oder Kleidchen in entzück. Waschstoffen Stück 2.45 1.45

Halbl. Drell-Handt. grau gestreift, kräftige Ware, Stück . . . 39 ₰

Croisé-Finette 80 cm breit, eine feinfäd. Köperware, m. weicher, gut gerauht. Rücks. Mtr. 58 ₰

Weißer Panama 80 cm br., 2 gute Stoffe für Sportkleider, Blusen und Hemden, Mtr. 65 ₰ 38 ₰

Krepp-Künstlerdecke 130/160 cm, Indanthren, neueste Druckmuster 2.45

Wäsche-Nessel ca. 78 cm breit, gute westfälische Ware . . . Mtr. 18 ₰

Bettuch-Nessel voll 160 cm br., eine aussergewöhnlich schwere, prachtvolle Standardware, Mtr. 70 ₰

5 Preislagen
Köper-Bettuchbiber
5 Qualitäten so preiswürdig, dass es sich lohnt, jetzt schon für den Winter zu kaufen; ca. 150 cm breit (schneeweiss gebleicht Mtr. 1.45) 1.25, ungebleicht . 88 ₰

Elegante Oberhemden-Popeline
Erzeugnisse eines erstklassigen Fabrikanten, nur neueste Muster, z. T. mit kleinen Fehlern, Meter 1.10 95 ₰ 78 ₰ 58 ₰

TIETZ

IM GOLDENEN MAINZ

Helden

ROMAN VON ALFRED CARL

13. Fortsetzung

Der Fabrikant betrachtete, äußerlich ungerührt, den bescheidenen, unscheinbaren Mann, der in seinem schlechtsitzenden mausgrauen Anzug in verbindlich vorgeneigter Haltung links neben seinem Sessel stand, an ihm vorbei irgendwohin an der Zimmerwand sah und ihm scheinbar uninteressiert einen scharfen, warnenden Tadel erteilte.

Sollten Sie nicht ahnen, Herr Doktor, dachte er, daß man sich über jeden Tadel hinwegsetzt, wenn man von vier Jahrzehnten im letzten ohne Atempause Salz verkauft hat?

Laut erkundigte er sich: „Wann können Sie mir die Vorschläge für das Preisausschreiben vorlegen, Herr Doktor?"

„Morgen, Herr Kwattrack."

„Gut."

Dr. van Ponten verbeugte sich und verließ den Raum.

*

Die Monate nach der Premiere steigerten Gerhards schwankende Verstimmung zu unterdrücktem Groll, ja zu tiefsendem Ingrimm, wenn er mit ansehen mußte, wie die aufdringliche Bewunderung der Millionenstadt auf ihre Rechte an Marlene pochte.

Sie warf alle Briefe mit glühenden Liebesbeteuerungen, unverfrorenen, protzigen Angeboten und Heiratsanträgen Unkundiger, die ihre privaten Verhältnisse nicht kannten, beiseite — uninteressiert, mit merklicher Ironie, die mehr als Gleichgültigkeit war und Gerhard hätte überzeugen können, wie nutzlos er sich quälte, wenn er jede dieser Zuschriften als Nadelstich empfand.

„Hast du nicht auch Briefe von hemmungslosen Frauen bekommen?" fragte sie ruhig. „Ich sah sie in den Papierkorb fliegen und vergaß sie sofort. Warum machst du es nicht ebenso — sind diese Wische eine Kontroverse wert?"

Doch es waren nicht die bedeutungslosen Briefe allein, die Gerhard aufbrachten und peinigten. Da kamen Journalisten und Photographen; ihre Besuche waren noch am gleichgültigsten hinzunehmen, denn diese Leute kannten nichts als die gehetzte Sachlichkeit ihres aufreibenden Berufes. Verehrer drängten sich unter durchsichtigen Vorwänden ins Haus — Marlene komplimentierte sie stets so rasch wieder vor die Tür, daß in Gerhard nur Aerger über diese frechen Angriffe zurückblieb.

Max Kwattrack wandte sich an die gefeierte Schauspielerin mit Reklamewünschen für sein Salz. Es war unvermeidlich, seiner Bitte zu entsprechen — aber er hätte zu den Verhandlungen Dr. van Ponten schicken oder, wenn er schon persönlich kam, an einem Tage zum Abschluß kommen können. Und was hatten Gärtnerkunstwerke aus seltenen Orchideen damit zu tun, daß Marlene unter ihr Bild drucken lassen sollte, sie verdanke tanzfrohe Geschmeidigkeit einzig und allein dem „Berühmten Kwattrack-Salz"?

Gerhard Schelling begann, jeden Mann zu beneiden, dessen Frau nicht als bejubelter Star einer Revue verpflichtet war, für eine ganze Stadt begehrenswert und voll seltenen Reizes zu sein.

Immer brennender wurde in ihm das Verlangen, Marlene dem Theater zu entreißen. Brauchte man etwa ihre Einnahmen? Besaß er nicht einen langjährigen, glänzenden Vertrag? Erlebte sein Buch nicht immer noch Auflage nach Auflage? Noch schwankte er, ob er ihrer Liebe das Opfer zumuten durfte — er hatte es ja vor der Heirat nicht zur Bedingung gemacht, ja nicht einmal erwähnt. Aber konnte es für die Liebe ein Opfer bedeuten, feindliche Störungen auszuschalten?

Eines Tages kam es doch zur Aussprache: „Du könntest mir einen großen Gefallen tun, Lene . . . ." — jedes einzelne Wort rang sich schwer aus seinem Innern — „. . . . einen Gefallen von entscheidender Bedeutung."

Sie warf mit der ihr eigentümlichen Bewegung den schimmernden Kopf in den Nacken. „Gern, Gerhard, wenn ich es kann", erwiderte sie zögernd.

„Du sollst für mich schön sein, Lene, nicht für Berlin. Gib deinen Beruf auf!"

Beruf nennt er das, dachte sie erstaunt und gereizt. „Ich habe meinen Kontrakt, Gerhard."

„Der Bruch kostet Konventionalstrafe, nicht wahr? Ich werde sie natürlich bezahlen."

„Das wäre noch das wenigste", murmelte sie gehemmt.

„Deine Gage brauchen wir wirklich nicht."

So kommen wir nicht weiter, sagte sie sich bedrückt. Wir dürfen uns hier nicht so abwartend, fast feindlich gegenüberstehen, wir müssen in Ruhe nach einem Ausweg suchen.

„Komm, wir wollen uns setzen", bat sie und zeigte auf zwei Stühle in der Nähe des Fensters. Er folgte ihrer Aufforderung und sah sie mit banger Erwartung an.

Wie schwer ist es doch manchmal, aufrichtig zu sein, dachte sie gequält. „Warum soll ich nicht mehr spielen, Gerhard?" fragte sie dann, um die entscheidende Antwort hinauszuzögern.

„Vor allem haben wir doch viel zu wenig voneinander, Lene", erklärte er in seiner bedächtigen Art, die über ihn nur kurze Zeit die Oberhand verlieren konnte. „Wenn ich an schönen Nachmittagen vom Flughafen nach Hause komme, bist du schon ins Theater gefahren."

„Wir haben doch den Vormittag, Gerhard", entgegnete sie, obwohl sie fühlte, daß dieser Einwand leeres Gerede war.

„Was sind denn die paar Stunden für die Liebe, Marlene! Sieh mal, wenn uns bescheidene Verhältnisse zwängen, Geld zu verdienen, müßte ich mich fügen. Aber das eine hat mir mein Flug wenigstens eingebracht, daß ich mich um gutes, gesichertes Auskommen nicht zu sorgen brauche. Es muß durchaus nicht Kwattrack sein, wahrscheinlich werde ich meinen Vertrag gar nicht erneuern, wenn er abgelaufen ist; man würde mich überall mit offenen Armen aufnehmen. Ich bin persönlich anspruchslos; meine Einnahmen stehen dir zur Verfügung, verwende sie, wie du willst."

„Ich spiele nicht des Geldes wegen, Gerhard."

„Das weiß ich . . ." Er beugte sich plötzlich vor, seine Stimme stieg an, während fliegende Röte in seine gebräunten Wangen schoß. „Das macht dein Spiel nur noch gefährlicher!"

Ein ähnliches Bekenntnis hatte Marlene erwartet.

„Du willst mich also nicht nur für dich haben — du willst mich vor anderen verbergen, oder schützen vielleicht?" fragte sie scharf.

„Das ist doch dasselbe, Lene."

Sie zuckte nicht mit der Wimper und sprach jetzt mit einer Ruhe, die zu unheimlich war, um natürlich sein zu können.

Plötzlich trat sie ganz dicht an ihn heran.

„Sag mal, Gerhard", fragte sie in gespannter, feindseliger Erwartung, „wenn ich nun von dir verlangen würde, du solltest nichts anderes tun, als für mich da zu sein . . .?"

„Ich bin Flieger, Marlene!"

„Und du bist der Fliegerei verfallen wie ich der Bühne, nicht wahr?"

„Ich bin ein Mann und darf nicht müßig sein."

„Wenn ich dir aber nachsehen würde, Gerhard . . . wenn ich zu meinem Glück deine ständige Gegenwart brauchte — wir könnten auch von meinen Einnahmen leben — würdest du es tun . . .?"

Mit lauerndem Blick beobachtete sie den Kampf, den sie den Mann vor ihr auszufechten zwang. Er schlug die Augen nieder und forschte schwer atmend im Urgrund seiner Seele.

„Nein, Lene — ich würde mich verachten", sagte er dann schlicht.

Ein schimmernd weicher Glanz milderte die Härte ihrer sprühenden Augen. „Ich will es mir wirklich noch einmal überlegen, Gerhard", sagte sie leise. „Aber lieber würde ich doch sehen, wenn du auf deinen Wunsch verzichten könntest."

„Nein, Marlene, ich verzichte nicht! Ich kann es nicht! Wir streiten schon viel zu lange herum. Ich bin der Mann und kann verlangen, daß du meinen Wünschen Rechnung trägst!" schleuderte er ihr mit jäh ansteigender Stimme ins Gesicht.

Sofort flammte ihr Widerspruch auf. „Zwingen lasse ich mich nicht!" rief sie empört und schüttelte wild ihr kupfern leuchtendes Haar.

„Dann hättest du dich überreden lassen sollen!"

Ihrer Hellhörigkeit blieb der schwankende Unterton seiner Stimme nicht verborgen. Ob sie sich auch wehrte, das gefährliche Bild zu sehen — es stand zu klar vor ihren Augen: Ein großer Mann mit breiten Schultern und kantigem Schädel, bezwingend in seiner Kraft, die bannender war als massige Häßlichkeit — dieser Mann hätte nicht gebettelt und nicht geschrien — er würde bestimmen, und man würde sich ihm mit hingebendem Schauer unterwerfen müssen.

„Du hättest mich überzeugen sollen . . ." sagte sie mit halbgeschlossenen Augen träumerisch und hart zugleich.

In seiner Erregung überhörte er das neue mitleidslose Urteil. Blindlings taumelte er auf dem eingeschlagenen Wege weiter, sprang auf sie zu, umklammerte mit beiden Fäusten ihre schmalen Handgelenke und schrie keuchend: „Du bist mit Güte nicht zu überzeugen! Ich habe dir schon viel zuviel Freiheit gelassen. Ich fordere jetzt von dir, daß du nicht mehr spielst, verstehst du mich, ich verlange es. Ich bin hier der Herr . . .!"

Sie sah zu scharf, daß sein Zorn nur haltlos drohte, sah das Flimmern seiner Augen und das Zucken seines knabenhaften Mundes.

Leicht schüttelnd bewegte sie die Arme. „Du tust mir weh, Gerhard."

Noch im gleichen Augenblick löste sich der Schraubengriff seiner Hände.

Sie trat einen Schritt zurück und betrachtete ihn, wie er mit hängenden Armen vor ihr stand — nicht wie ein Herr, der auf Ausführung seines Befehles wartet, mehr wie ein Angeklagter vor dem Urteilsspruch.

„Nein, Gerhard, du bist nicht der Herr. Es tut mir weh, daß du es nicht bist. Ich werde weiterspielen, und du sollst nie wieder davon sprechen, hörst du, damit ich dich weiterlieben kann — und ich will dich weiterlieben, du weißt nicht, was du mir antätest, wenn ich es nicht mehr könnte."

Sie deutete mit ihrer weißen Hand zum Fenster hinaus. „Die Sonne kommt heraus, du mußt zum Flugplatz. Komm, ich werde dich begleiten und zusehen, wenn du aufsteigst."

VI.

Marlene zeigte keine Lust, über Weihnachten in Berlin zu bleiben und wollte für einige Tage in einen Wintersportplatz fahren. Sie hätte Ausspannung nötig, behauptete sie; Gerhard aber erkannte bekümmert, daß unklare Wünsche nach Veränderung und fremden Eindrücken sie leiteten.

Von dieser unbehaglichen Empfindung bedrängt, brachte er allerlei Einwände vor.

„Ein Attest willst du dir besorgen? Damit machst du deinem Direktor einen bösen Strich durch die Rechnung."

Sie lächelte nur zur Antwort, so selbstbewußt und siegessicher, daß Gerhard erkannte, wie richtig sein Einwand war. Kein Direktor würde es wagen, diese Frau durch Mißbilligung zu verstimmen.

„Ich selbst bin ja auch gebunden", widersprach er dann weiter.

„Kwattrack wird dich in der schlechten Jahreszeit entbehren können", erwiderte sie ruhig und deutete auf das wirbelnde Schneetreiben vor dem Fenster.

„Am Heiligen Abend wollte ich zum Grabe meiner Mutter gehen, Lene . . ."

„Könntest du nicht mir zuliebe ein paar Tage früher hingehen, Gerhard?" fragte sie zaghaft und weich.

„Doch, Lene", antwortete er, sofort bezwungen. „Ja, wir wollen fahren!" stieß er dann plötzlich aus gepreßter Brust hervor. „Vielleicht ist es gut für uns beide."

Er fuhr sofort nach dem blauen Würfelhause.

„Selbstverständlich können Sie fahren, Herr Schelling", erklärte Kwattrack. „Auf Urlaub haben Sie ja vertraglichen Anspruch, und mir kann es doch nur lieb sein, wenn Sie bei diesem Hundewetter verreisen. Aufsteigen können Sie ja doch nicht. Nach Oberhof wollen Sie? Guter Gedanke — in den Bergen wird vielleicht ein bißchen Sonne sein. Mir geht dieses trübe Zwielichtwetter auch auf die Nerven." Der Fabrikant sah mit unbehaglich gespannter Miene durch die ungeschützten Fenster seines Zimmers auf den Hof hinaus. „Wirklich eine gute Idee", meinte er dann, ohne allzu lebhafte Anteilnahme zu zeigen. „Könnte eigentlich auch irgendwohin fahren, wo weite Schneeflächen und Sonne sind — ein paar Tage Urlaub werde ich mir schließlich bewilligen dürfen."

„Gewiß, Herr Kwattrack, warum sollten Sie es nicht dürfen", erwiderte Gerhard mit der üblichen, gedankenlosen Höflichkeit.

Dann verabschiedete er sich, stieg ein Stockwerk höher und trat bei van Ponten ein, um auch ihm mitzuteilen, daß er für kurze Zeit verreisen wollte.

„Das ist recht", sagte der Doktor, während ein merkwürdiges Lächeln sein blasses, nachdenkliches Gesicht überflog. „Wann wollten Sie denn wiederkommen, Herr Schelling?"

„Jedenfalls Anfang Januar."

„Dann werden Sie mich hier nicht mehr antreffen." Er erzählte von seiner Kündigung, über die er Gerhard noch nicht unterrichtet hatte, und auch einiges von seinen Zukunftsplänen — dies allerdings nur in großen, etwas verschwommenen Umrissen.

Gerhard streckte ihm bewegt die Rechte hin. „Das freut mich wirklich für Sie", sagte er mit herzlicher Wärme. „Diesen Wunsch haben Sie also schon seit Jahren im stillen gehegt? Fast beneide ich Sie!"

Seit dem Zwischenfall in seinem Hause hatte er zu dem Freunde nur selten und nur in ähnlichen halben Andeutungen von seinen Befürchtungen gesprochen. Doch dem spürenden Verstande des Doktors waren auch diese undeutlichen Bemerkungen aufschlußreich genug; er mußte sich auf die Lippen beißen, um seiner anständigen, zurückhaltenden Natur nicht untreu zu werden — und um nicht zu vergessen, daß selbst die freundschaftlichste Einmischung in Gerhards Seelenkonflikte keinen Nutzen stiften konnte, so hielt er ihn nicht zurück, als er sich bald verabschiedete, um zum Kirchhof zu fahren.

Dort draußen herrschte eine kalte Stille, die das Herz in eisigem Frostgefühl erschauern ließ.

Gerhard aber, gegen Kälte und Nässe abgehärtet, achtete nicht auf das Unwetter und setzte sich auf die triefende, kleine Bank, über der sich die entlaubten Holunderzweige ächzend im Winde bogen.

Doch Gerhard Schelling fühlte sich von der Trostlosigkeit rings um ihn her nicht abgestoßen — sie kam ihm recht als stumme Zeugin seiner Seelennot, es war befreiend, in diesem wetterumtobten, gemiedenen Totenreich am Rande der Weltstadt einmal nicht der Ozeanflieger zu sein, den ein Weltrekord verpflichtete, sondern der Sohn, der seine lastende Sorge zur Mutter trug.

Am nächsten Tage rief Dr. van Ponten vom Kwattrack-Hause aus Cilly Lingen an. Nach einigen einleitenden Worten kam er auf das Fest zu sprechen; es wäre keine schöne Zeit für einsame Leute, meinte er.

Originell wäre diese Feststellung ja gerade nicht, lautete die Entgegnung, aber recht hätte er schon.

Das sagte sie mit einem leisen Seufzen, das durch die Kabel unter Straßen und Plätzen hinweg vernehmlich an van Pontens Ohr getragen wurde. Das stille Lächeln, mit dem es aufgefangen wurde, konnte der Draht Cilly allerdings nicht übermitteln.

Schellings wären ja verreist, meinte der Doktor dann wie von ungefähr.

Das wüßte sie; ihre Cousine wäre vor der Abfahrt noch auf ein paar Minuten bei ihr gewesen. Sie könnte selbst leider nicht fort, gleich nach den Feiertagen kämen ja wieder die Patienten.

Er berichtete, daß auch er in Berlin bleiben würde, er würde sich aufrichtig freuen, sie zu sehen — am ersten Feiertag vielleicht . . . .

Gewiß, das ließe sich machen. Diesmal hörte der angespannt lauschende Doktor keinen Seufzer im Telephon.

Eine größere Partie ließe sich schlecht verabreden, meinte er nachdenklich, dazu sei die Witterung zu unbeständig. Aber der Grunewald täte es schließlich auch, nicht wahr? Ob er am ersten Feiertag vormittags noch einmal anklingeln sollte?

Doch . . . das möchte er tun, leitete der Draht ihm zu, und zugleich auch die Erkenntnis wie erzwungen die Gleichgültigkeit war, die im Tonfall dieser Aufforderung lag.

Lächelnd legte van Ponten den Hörer auf die Gabel.

(Fortsetzung folgt.)

Samstag, 17. Juni 1933
Zweites Blatt (Nr. 70)

Flörsheimer Zeitung

Verlag und Schriftleitung
Heinrich Dreisbach, Flörsheim

Rückblick

Das Hauptereignis dieser Woche war zweifellos die Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz in London. Gleich am zweiten Tage hat der Vertreter Deutschlands, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, gesprochen, der sich in England noch eines großen Ansehens erfreut. Er wies eindringlich auf die Verbundenheit einmal der gesamten Weltwirtschaft, zum anderen der politischen Probleme hin. Bereits die ersten Tage der größten Konferenz der Welt stehen im Schatten eines starken englisch-amerikanischen Gegensatzes in der Schuldenfrage. Am 15. Juni war ja eine Rate fällig. Auch in der Frage einer Währungsstabilisierung kommen die Besprechungen nicht vorwärts. Die englische Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt, daß die endgültige Stabilisierung des Pfundes so lange nicht spruchreif sein könne, als zahlreiche andere Erwägungen, einschließlich die der Verständigung, nicht geklärt seien. Grundsätzlich war man in Kreisen der Bank von England und des Schatzamtes durchaus bereit, die Stabilisierung des Pfundes und des Dollars miteinander zu betreiben.

•

Für den englischen Premierminister war die Eröffnung der Londoner Konferenz, die sein Werk ist, ein Höhepunkt seiner politischen Tätigkeit, die er um so mehr auf das internationale Gebiet verlegt hat, je mehr die innere Politik Englands von anderen Männern und Kräften bestimmt wird. Dank seiner starken rhetorischen Begabung vermochte Macdonald mit seiner Eröffnungsrede dieser Versammlung von nüchternen Rechnern und Tatsachenmenschen einen idealistischen Schwung zu geben, der hoffentlich noch nachwirken wird, wenn in den Ausschußsitzungen über konkrete Maßnahmen verhandelt und beschlossen werden soll. An positiven Anregungen konnte Macdonald der Konferenz nicht viel auf den Weg geben. Er mußte beginnen mit einem Hinweis auf die noch ungelöste Kriegsschuldenfrage, die gleich zu Beginn der Konferenz zeigte, daß ihr Gelingen von Faktoren abhängt, auf die sie keinen Einfluß hat. Macdonalds zwiespältige Stellung als Freihändler in einer protektionistischen Regierung zeigte sich in seinen wirtschaftspolitischen Ausführungen, die in der Verurteilung der Autarkiebestrebungen gipfelten, ohne einen Ausweg in anderer Richtung aufzuzeigen. Der Feststellung, daß eine kleinliche Politik diese Krise nicht lösen wird, möchte man für die ganze Dauer der Konferenz größte Beachtung wünschen.

•

Die deutsch-österreichischen Beziehungen haben eine weitere Verschärfung erfahren: die deutsche Regierung hat als Gegenmaßnahme gegen die Verhaftung des Pressеattachees bei der deutschen Gesandtschaft in Wien, des Reichstagsabgeordneten Habicht, den Leiter der Presseabteilung der österreichischen Gesandtschaft in Berlin ausgewiesen. Daß Bundeskanzler Dollfuß, der sich in London aufhält, insgeheim um eine Vermittlung sich bemüht, verlautet gerüchtweise, läßt sich jedoch nicht genau sagen. Die nationalsozialistischen Parteiführer in Oesterreich haben beim Bundespräsidenten und beim Vizekanzler darauf verwiesen, daß die Führung der NSDAP gerade in diesen kritischen Tagen Zurückhaltung bis zum Aeußersten geübt, immer wieder den begreiflichen revolutionären Elan der Bewegung im Bewußtsein ihrer vollen Verantwortung gezügelt und jede aggressive Haltung vermieden habe. Sie habe allerdings dem Ernst der Stunde Rechnung tragend gewarnt und zu verstehen gegeben, daß man nicht Unmögliches verlangen dürfe. Der Kampf der Partei gelte dem Judentum, dem Marxismus, dem Legitimismus, der undeutschen Einstellung, gelte aber nicht deutschen Menschen, wenn sie heute noch nicht zu Adolf Hitler stünden. Die Partei habe immer betont, daß sie keineswegs die ausschließliche Macht in Oesterreich erstrebe, immer nur verlangt, daß eine Regierung auf Grund der wirklichen Machtverhältnisse gebildet werden müsse. Sie habe nie an den Grundsätzen dieses Staates gerüttelt, sondern im Gegenteil immer wieder betont, daß sie die Verantwortung gemäß ihrer Stärke mit zu tragen gewillt sei. Bemerkenswert ist, daß nun von sozialdemokratischer Seite Stimmen laut werden, die davor warnen, die ohnehin gespannte Situation auf die Spitze zu treiben.

•

Der Beschluß des Effektiv-Ausschusses der Abrüstungskonferenz, in dem auf französischen Antrag hin das Verbot der Arbeitsdienstpflicht gefordert worden ist, braucht in Deutschland nicht besonders tragisch genommen zu werden, wenngleich nicht verhehlt werden soll, daß dieser Beschluß zu den absurdesten Beschlüssen gehört, die in Genf gefaßt worden sind. Keinem Volke kann die Möglichkeit genommen werden, die Arbeitsdienstweise und die Arbeitsorganisation, die es für sich für notwendig hält, zu gestalten. In unterrichteten deutschen Kreisen wird betont, daß die Einführung der Arbeitsdienstpflicht eine Notwendigkeit für den neuen Staat ist. Die Arbeitsdienstpflicht ist fernerhin notwendig, um der deutschen Wirtschaft neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, und schließlich wird die Arbeitsdienstpflicht benötigt, um durch bessere Ausnutzung deutschen Bodens eine deutsche Ernährungsbasis zu schaffen. Es ist anzunehmen, daß die Generalkommission den jetzt gefaßten unsinnigen Beschluß noch revidieren wird.

Stabilisierung des Dollars?

Paris, 15. Juni. Havas verbreitet ein in London umlaufendes Gerücht, daß die Vereinigten Staaten England eine Stabilisierung des Dollars auf etwa drei Monate zu einem Verhältnis von 1:4 zum Pfund Sterling vorgeschlagen haben sollen.

100 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 15. Juni. Der Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 100 000 Mark wurde am Donnerstag gezogen und entfiel auf das Los Nr. 391 902.

Schwere Bluttat in Kaiserslautern

Kaiserslautern, 16. Juni. In der Bierstraße kamen die Arbeiter Hochadel und Volz, beide aus Kaiserslautern, wegen geschmuggelten Zigarettenpapiers miteinander in Streit, wobei sie mit dem Messer aufeinander einstachen. Während bei der Auseinandersetzung Hochadel einen Stich in den Oberschenkel davontrug, stieß er selbst seinem Gegner das Messer ins Herz. Volz sank sofort tot zu Boden. Hochadel wurde verhaftet und zunächst ins Krankenhaus gebracht, wo seine Verletzung verbunden wurde.

Zwei Personen vom Blitz erschlagen

Karlsruhe, 16. Juni. Am Donnerstag nachmittag wurden die 32 Jahre alte Frau des Fabrikanten Rudolf Leichtlin und der Prediger der hiesigen evangelischen Christengemeinde, Wilhelm. Luttenberger, vom Blitz erschlagen. Die beiden tödlich Verunglückten hatten im Garten des Fabrikanten Leichtlin Kaffee getrunken und wollten sich gerade in das Haus zurückbegeben, als sie vom Blitz getötet wurden.

Explosion im Heidelberger Postneubau.

Heidelberg, 15. Juni. Im Heidelberger Postneubau ereignete sich ein schwerer Unglücksfall durch Explosion an einem Schweißapparat. Der Schlosser Bierling aus Eppelheim wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Großfeuer durch Blitzschlag.

Mainz, 15. Juni. Während eines Gewitters schlug der Blitz in die mit Stroh und Heu gefüllte Scheune des Landwirts Johann Keim in Hechtsheim und zündete. Die Scheune stand sofort in hellen Flammen und die sofort erschienene Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der anliegenden Wohn und Stallgebäude beschränken. Die Scheune mit Inhalt brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

— **Der nasse Tod. — Mahnungen für die Badezeit.** Die Meldungen über die Todesopfer beim Baden mehren sich schon wieder. Trotz aller Warnungen springen die Badenden oft ohne alle Abkühlung in das Wasser. Nichtschwimmer vergnügen sich auf gefährlichen Fahrzeugen usw. Jedermann prüfe seinen Gesundheitszustand, denn nicht jedem ist das Baden in offenen Gewässern zuträglich. Kein Schwimmer gehe erhitzt oder mit vollem Magen oder mit erregter Herztätigkeit ins Wasser. Keiner wage sich weiter hinaus, als es seinen Körperkräften und seiner Schwimmtüchtigkeit zutrauen darf. Keiner gehe, nur der Renommage halber, zu kaltes Wasser oder bleibe zu lange drinnen. Schwere Erkältungskrankheiten innerer Organe können die Folge sein.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbekonzert; 15 Gießener Wetterbericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 16.30 Konzert; 18.45 Kurzbericht vom Tage; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 18. Juni: 6.15 Hafenkonzert; 8.25 Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 10.30 Ein Gang durch den Zoo; 11 Herbstgesang, aus dem neuen Gedichtbuch von Agnes Miegel; 11.30 Bachkantate; 12.05 Mittagskonzert I; 13 Mittagskonzert II; 14.30 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.40 Stunde des Liedes; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 18 Die letzten deutschen Flöße, Vortrag; 18.15 Aus der Geschichte des Alltäglichen, Vortrag; 18.35 Fröhliches Zwischenspiel; 19.20 Sport; 19.30 Das 15. Deutsche Turnfest, Stuttgart 1933; 20 Intendant Walther Beumelburg spricht; 20.15 Titus Feuerfuchs oder Der Talisman, Posse von Nestroy; 21.30 Der Liebestrank von G. Donizetti, Querschnitt auf Schallplatten; 22.30 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtkonzert.

Montag, 19. Juni: 15.20 Musikalischer Zeitvertreib; 18 Deutscher Almanach; 18.15 Schnellkursus in italienischer Sprache; 20 Sendeleiter Carl Stueber spricht; 20.10 Bunter Abend; 20.45 Dreimal fünf Minuten; 21 Orchesterkonzert; 22.35 Friedrich Huch, Vorlesung aus seinen Werken; 23 Nachtmusik.

Dienstag, 20. Juni: 11 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 15.20 Der Hausfrau zur Erholung; 18 Kulturkuriosa, allerlei Heiteres; 18.25 Deutsche Bergwacht, Vortrag; 20 Wilhelm Müller-Scheld spricht; 20.10 Der heilige Crispin, Lustspiel von Paul Ernst; 21.15 Unterhaltungskonzert; 22.25 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 23 Nachtmusik.

Mittwoch, 21. Juni: 10.10 Schulfunk; 11 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 15.20 Jugendstunde; 18 Kurzgeschichten; 18.25 Zeitfunk; 20 Dr. Eberhard Wolf spricht; 20.10 Wir sind allein noch Land und Reich, Komödie im Baltikum; 21.10 Konzert; 23 Sonnenwendfeier auf allen Bergen.

Donnerstag, 22. Juni: 11 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 15.30 Jugendstunde; 18 Das Buch der Gestirne, Besprechung; 18.25 Die elektro-akustische Orgel oder Zeichen, Vortrag; 20 Regisseur Manfred Marlo spricht; 20.10 Hans Heilig, Oper von Marschner; in der Pause: Dreimal fünf Minuten; 22.25 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport.

Freitag, 23. Juni: 15.30 Musikalischer Zeitvertreib; 18 Zeitfragen; 18.25 Kurzgeschichten; 20 Dr. Sven Hedin spricht; 20.15 Blasmusik; 20.40 Patrouillen vor Gespräch; 21.15 Konzert; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 24. Juni: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18 Thor Goote liest aus eigenen Werken; 18.30 Wochenschau; 20 Dr. Paul Laven spricht; 20.10 Bunter Abend; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Tränkner.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Sie dachte auch daran und freute sich, daß sie dann ihren vier Kindern, die alle schon draußen in der Stadt dem Ziele ihrer Veranlagung nachstrebten, näher sei und nicht nur immer während kurzer Ferientage in die Seelen der Vier Einkehr halten durfte, sondern wieder ihren Söhnen Rat und ihren Töchtern Hilfe sein konnte, — wenn — ach — wenn Arnold Wiegand den Weg gehen würde, der sich ihm öffnete, und wenn das Glück mit ihm — oder Gottes Wille — und er der Auserwählte sein dürfte. — — —

Kurz vor dem Pfarrhaus trat ihr ein leichter Schritt entgegen. Eine helle Stimme sang durch den sternlosen Herbstabend.

Frau Valentine lauschte unbemerkt.

Wie klar und rein doch die Stimme klang! Es war Renate, ihre älteste Tochter, die in einer entfernten Stadt ihre jungen Kräfte nach des Vaters Wunsche in den Dienst des Schwesternberufes gestellt und für ein paar Tage Urlaub erhalten hatte.

Valentine dämpfte ihren Schritt.

Renate sang Mörikes schönes, inniges Lied.

„Früh, wenn die Hähne kräh'n,
Eh' die Sternlein schwinden,
Muß ich am Herde stehn,
Muß Feuer zünden" . . .

Das junge Mädchen ging am Ende entlang, ganz langsam, in sich versunken, sie hatte ihre Mutter nicht bemerkt.

„Plötzlich da kommt es mir,
Treuloser Knabe,
Daß ich die Nacht von dir
Geträumet habe." — —

Die letzte Strophe sang sie gedämpft, und ein Seufzer rang sich, als sie geendet, aus ihrer Brust.

Frau Valentine war er nicht entgangen. Sie trat jetzt mit festen Schritten auf und rief durch die Nacht: „Renate!"

„Mütterchen, wir suchten dich," sagte das junge Mädchen, schnell gefaßt.

„Wolltest Du mich suchen gehen?"

„Ja, Mütterchen, du weißt doch, Vater mag es nicht leiden, wenn eins von uns fehlt, er war schon ungehalten."

„Ich konnte wirklich nicht eher." — So gingen jetzt beide Arm in Arm dem Hause zu. Die alte Eiche vor dem Tore schüttelte ihre noch fast grünen Blätter und das Laub des wilden Weines, der um das Gitter kletterte, fegte über die Wege.

Nicht lange, so fiel die schwere Holztür ins Schloß und trennte die Eingetretenen von der stürmischen Herbstnacht da draußen. Und denen war es, als umgebe sie ein schützender Bergfried, als die wärmenden Mauern sich um sie dehnten und oben in dem behaglichen Wohnzimmer ihnen helles Licht entgegenflutete und es nach Tee und frischen Aepfeln duftete, Pfarrer Wiegand aber, am Ofen stehend, vergnüglich sich die Hände wärmte und den beiden ein frohes „Grüß Gott" entgegenrief.

„Wo steckst du bloß, Mutter?" fragte er ein wenig vorwurfsvoll.

„Ich war bei Mutter Gurgas und trof Langhammer, er hat mich aufgehalten."

„Der hat immer Zeit!" lachte der Pfarrer. „Aber nun komm, Mutter, ich habe Bärenhunger, mein Jungfrauenverein will nicht warten."

Valentine setzte sich zu Seiten ihres Gatten, schnitt das Brot und teilte die Suppe aus, Renate schenkte den Tee in die Gläser. Es war Valentine einen Augenblick, als ihre Blicke über die alternde, nicht eben gepflegte Gestalt des Mannes glitten, als hätte sie mögen fordern, daß er ein wenig zart werbend, wie in früheren Zeiten, ihr hätte entgegenkommen sollen, nicht so selbstverständlich hausväterhaft, aber dann umgab sie der Frieden und die schlichte Behaglichkeit doch wohltuend, und das Wort Martin Langhammers gewann Gestalt: „Das Gnadenhaus".

2.

Valentine Wiegand schritt heute mit stiller, friedvoller Genugtuung an der Seite ihres holden, keusch zum Weib erblühenden Töchter zum Gotteshaus. Ihr Fuß glitt durch das raschelnde Laub der Linden, und über ihrem Haupte goß eine müde, aber mit der wärmenden Verklärtheit des Herbstes durchschimmerte Sonne ihren Strahlensegen über das sonntägliche Dorf. Die Glocken läuteten ein wohltuendes Moll, nicht anspruchsvoll. Dorfgenossen, die einst mit Liebe und gutem Willen von der Gemeinde [illegible] waren. Ein einziger Glockenakkord schwang sich durch die Luft, von den umliegenden Dörfern hallte es einladend herüber, und Frau Valentine hemmte den Schritt, um es deutlicher zu vernehmen.

„Es ist mir oft, wenn ich die Glocken alle klingen höre und die schöne Welt mich grüßt, als wolle Gott aus der Natur uns seinen Sonntagsgruß entbieten und als könne er denen nicht zürnen, die nicht der Kirche begehren. Ich könnte hier draußen meinen Sonntag feiern und glaube auch, daß ich ein Recht auf Gottes Kindschaft habe," sagte sie feierlich.

„Ja, Mutter," erwiderte Renate. „Natur und — Kunst, soll möchte ich diese beiden für größere Heiligtümer halten, als die überlieferten Heiltatsachen."

Valentine betrachtete ihre Tochter ernsthafter. Es stand ein Schatten auf der weißen Stirn, den die Mutter vorher noch nicht bemerkt hatte, und die einst kindhaft reinen, großen Augen drückten einen still verhaltenen Kampf aus, sie waren nicht mehr so ausdrucksvoll als sonst.

„Vater denkt anders!" sagte sie fest, und es schien, als wolle sie damit die eben begonnene Aussprache beendigen.

Fast war sie unzufrieden mit sich, das Thema angeschlagen zu haben. Sie traten schweigend in das schlichte, von echt protestantischem Geiste durchhauchte Gotteshaus und wendeten sich ihren andächtigen Plätzen zu. Hier und da grüßten die Leute. Frauen drückten der Pfarrfrau die Hand, Männer zeigten ihre entblößten Häupter, es war, als ob eine einzige große Familie die Kirche bevölkerte. Bald darauf setzte die Orgel ein und brauste in vollen Akkorden durch das vollbesetzte Gotteshaus.

Frau Valentine schaute befriedigt über die zahlreiche Gemeinde, erfaßte sie doch daraus, daß die Gemeinde ihren Pfarrer Wiegand schätzte und gern das Gotteswort aus seinem Munde vernahm.

(Fortsetzung folgt.)